

Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik. Von Herbert Thurston S. J. Herausgegeben von J. H. Crehan S. J. Mit einem Vorwort von Gebhard Frei. (Grenzfragen der Psychologie, Band 2.) (501.) Luzern 1956, Verlag Räber & Cie. Leinen sfr. 24.85, DM 24.—.

Thurstons Werk ist eine glückliche Ergänzung zu den medizinischen Untersuchungen eines J. Lhermitte und den parapsychologischen einer Gerda Walter über die zum großen Teil gleichen Erscheinungen der Mystik. Der Verfasser geht als Historiker an seine Aufgabe. Ein ungeheures empirisches Material aus alter, neuer und neuester Zeit wird kritisch auf seine historische Zuverlässigkeit untersucht. Dabei stellt sich wiederum heraus, was schon Lhermitte feststellte, daß fast alle körperlichen Phänomene der Mystik eine natürliche Parallele aufweisen. Als rein übernatürlichen Ursprungs läßt Thurston fast nur die Unverweslichkeit, das Ausbleiben der Totenstarre, Blutwunder und Brotvermehrungen (die er mit Unrecht unter die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik einreihet) gelten. Das Buch ist eine Sammlung von einzeln erschienenen Aufsätzen, darum finden sich manche Unebenheiten und Wiederholungen. Der Übersetzer hat zuweilen der schweizerischen sprachlichen Eigenart doch etwas zuviel nachgegeben, so, wenn er statt Untersuchung stets vom Untersuch, statt vom Hinscheiden vom Hinschied redet oder für gespeist gespiesen setzt.

Wien

Dominikus Thalhammer S. J.

Die Heilige des Atomzeitalters. Theresia von Lisieux. Von André Combes. Aus dem Französischen übertragen von Elisabeth Marnegg. (264.) Wien-München 1956, Verlag Herold. Leinen S 72.—.

In den letzten Jahren wurde mit Erfolg versucht, vom äußeren Bild der „kleinen heiligen Theresia“ alle jene Übermalungen zu entfernen, die ihr wahres Gesicht entstellten hatten. Der Verfasser, der als bester Kenner Theresias und ihrer Schriften gilt, versucht nun dasselbe mit der inneren Gestalt der Heiligen, die Pius X. „die größte Heilige unserer Zeit“ genannt hat. Das Buch ist keine neue, leicht lesbare Lebensgeschichte, sondern eine gründliche Forschung. Wer es gelesen hat, erkennt staunend, wie stark die Eigenart der persönlichen Heiligkeit Theresias gewesen ist. Die auf den Bildern so süß lächelnde „kleine Blume“ wird von Gott einen Weg geführt, vor dem jeder von uns zurückschauderte. Sie geht diesen Weg aus einem heldenhaften, den schwersten Prüfungen standhaltenden Glauben heraus. Besonders zeigt sich die Eigenart Theresias in ihrer „Aufopferung an die barmherzige Liebe“, die gewissermaßen gegen die Tradition ihres Ordens aufgefaßt ist. Auch der bekannte oder wohl noch mehr verkannte „kleine Weg“ zeigt in dieser Darstellung manche neue Seite. Theresia, deren Denken und Beten ganz von der Bibel geformt ist, hat darin eine Anleitung zum geistlichen Leben ganz im Sinne der Bergpredigt gestaltet. In einem Anhang sind zwei inhaltsreiche Vorträge enthalten, die der Verfasser in der Wiener Katholischen Akademie gehalten hat, sowie eine Ansprache zum fünfzigsten Todestag der Heiligen.

Linzer a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Pater Pio. Ein stigmatisierter Kapuziner. Von Lorenzo Patri. Mit unveröffentlichten Briefen und einem Anhang: Heiligungen und Bekehrungen durch Pater Pio. Ins Deutsche übertragen von Rudolf von der Wehd. (112.) Mit Bildern. Wiesbaden 1956, Credo-Verlag. Auslieferung für Österreich: Wiener Domverlag, Wien I. Kart. DM 5.40, geb. DM 7.20.

Da Pater Pio eine bekannte, aber doch auch vielfach umstrittene Persönlichkeit ist, dürfte dieses Buch über ihn vielen willkommen sein. Im Gegensatz zu anderen Büchern, die auf den Index gesetzt wurden, trägt dieses mehrere kirchliche Approbationen. In dankenswerter Weise gibt der Verfasser selbst Zweck und Einstellung klar an: „Der einzige Grund, warum wir über ihn etwas aussagen, ist die unendliche Liebe, die uns mit diesem Sohn des Poverello verbindet; Zweck des Buches ist, Pater Pio in so manche Herzen hineinzutragen, die ihn noch nicht kennen.“ Diese Bemerkung läßt erkennen, daß das Buch in erster Linie der Erbauung dienen soll. Es bringt wirklich viele Tatsachen und Berichte, die zur Erreichung dieses Zieles sicher sehr geeignet sind.

Wenn aber das Buch als „nüchtern und gereift, als verläßlich und kritisch“, ja, als das Pater-Pio-Buch gepriesen wird, so muß doch wohl gesagt werden, daß wir